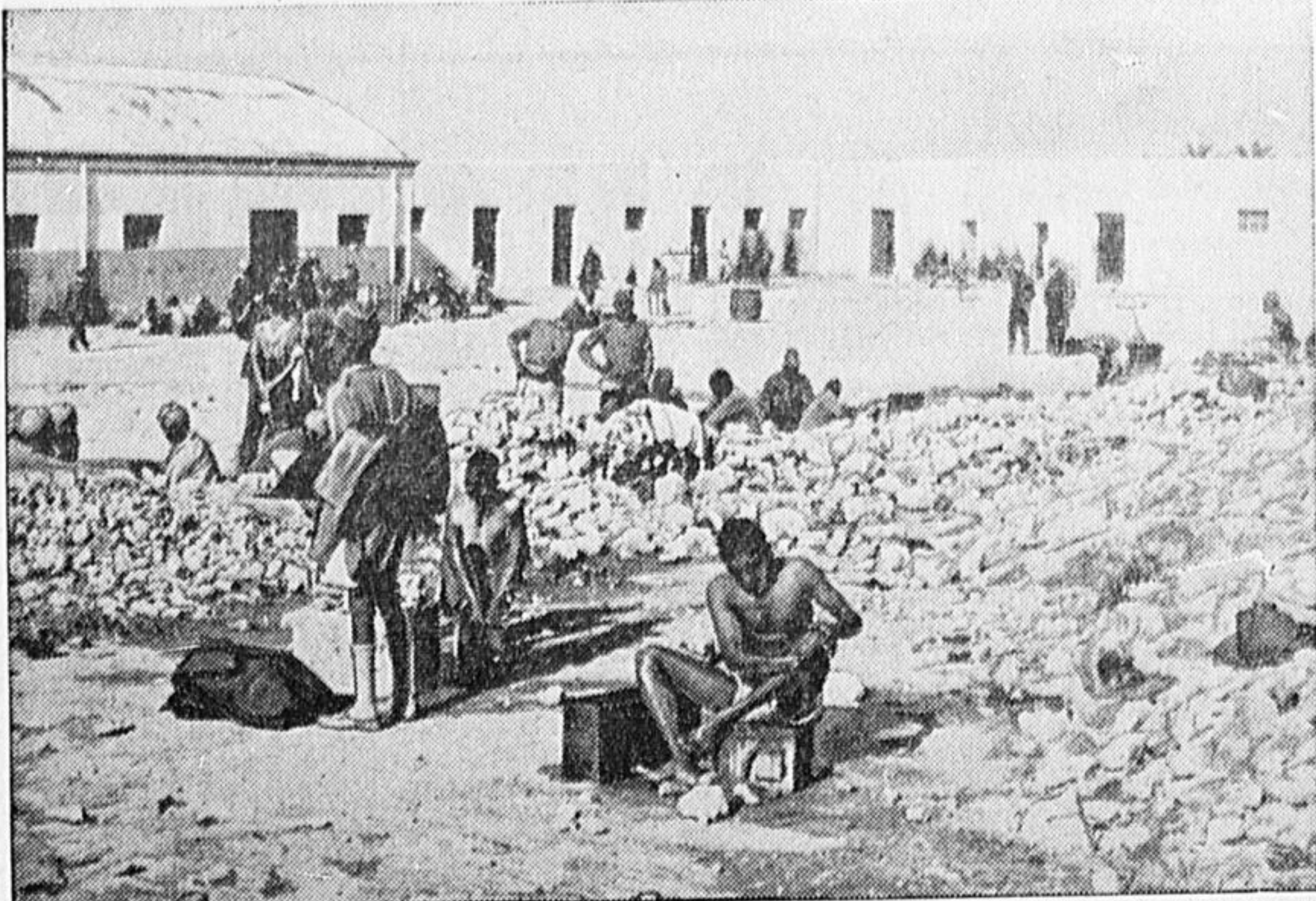


Motorisierte Honved-Abteilungen ziehen in Budapest ein

Die ungarische Desfentlichkeit feierte diese Truppen, die an den Kämpfen um die ungarische Südmark beteiligt waren, als Vertreter des Soldatentums, das zum ersten Male seit dem Vertrag von Trianon die Ehre der ungarischen Waffen habe herstellen können. (Funkbild, Associated Press, W.)



So sieht es in einem nordafrikanischen Gefangenenlager aus

(B. Sturm, Atlantic, W.)

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von EIT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Er hat schon so viele schmutzige Weibergeschichten auf dem Gewissen, daß er in ein anständiges Haus überhaupt nicht mehr hinein darf. Ein Verhältnis nach dem anderen, jetzt scheint ihm die Ginz in die Nehe gegangen zu sein“, setzte er leise und vertraulich hinzu.

„Ich wundere mich nach all dem Schlechten, was ich von dem Manne höre, daß er noch immer imstande ist, hier in der Gesellschaft die erste Geige zu spielen.“

„Er ist halt ein Teufelskerl, der die Leute, besonders aber die Weiber, um den Finger wickelt.“

Dem werde ich das Handwerk legen, dachte ich mir.

Laut fügte ich hinzu: „Es scheint mir, daß es Setten ist, der die schlechte Stimmung gegen den Baron macht, und das werde ich als Freund des Barons nicht länger dulden. Wir übersiedeln morgen gegen Mittag aufs Schloß, aber wir sehen uns bald wieder.“

Ich beglich meine Zechen, und der Wirt gab seiner Freude Ausdruck, mich bald wiederzusehen.

7. Kapitel

Am nächsten Morgen kamen wir gegen neun Uhr zum Frühstück. Diesmal war es die Wirtin, die sich die Ehre nicht nehmen ließ, uns zu bedienen. Meine Frau begann mit ihr ein Gespräch, und ich entfernte mich so bald ich konnte, um die beiden allein zu lassen.

Beim Friseur ließ ich mich rasieren, und der gesprächige Mann ging auf alle meine Fragen mit einer Weitläufigkeit ein, die mich veranlaßte, mir noch die Haare schneiden zu lassen, nur um seine Neuigkeiten weiter hören zu können.

Gegen elf Uhr, als es endlich so weit war, daß ich nicht länger bleiben konnte, ging ich ins Hotel zurück. Ich hatte viel erfahren: Frau Ginz war auf Hagen sehr schlecht zu sprechen, weil es ihr nicht gelungen war, ihn vor ihren Triumphwagen zu spannen. Das vergaß sie ihm nie. Setten hatte an allen Ecken und Enden Schulden, sehr schmutzige Schulden sogar! Noch vieles hatte ich über Setten erfahren, was interessante Streiflichter auf seinen Charakter warf. Ein Schuster, der Bassist des Gesangsvereins, sollte etwas von dem Mordfalle wissen. Bei einer Gesangsprobe hatte Marx in vorgerückter Stunde — der Friseur hatte ihn die „Stütze unseres Gesangsvereins“ genannt — einmal behauptet, er könne den Baron Eugen reinwaschen, wenn er nur wolle. Den Mann wollte ich mir jedenfalls einmal ansehen und ihm ein wenig auf den Zahn fühlen.

Als ich unser Zimmer betrat, fand ich meine Frau mit der Wirtin beim Packen der Koffer. Mit Freude bemerkte ich die Freundlichkeit der Wirtin gegen meine Frau. Als ich sah, daß alles zur Abreise fertig war, telephonierte ich dem Baron. Er war hocherfreut, als er hörte, daß wir bereits in Bautheim waren, und sandte uns seinen Wagen.

Der Chauffeur meldete sich bei mir, aber Uda zog die Abfahrt absichtlich sehr lange hinaus. Am Hauptplatze waren einige Kaufleute vor ihre Geschäfte getreten; es schien, als ob das Schloß-Auto schon lange nicht mehr vor dem „Schwarzen Adler“ gesehen worden wäre. Uda hatte noch Einkäufe zu machen und ging mehrmals über den Platz. Hier kaufte sie Strümpfe, dort Garn, auch ein Paar

Schuhe wurden angeschafft, dann folgte eine Handarbeits. Sie wandte dabei ihren ganzen Scharm an, um bei den Kleinstädtern Stimmung für das Schloß zu machen.

Vor der Abfahrt hatten sich einige Kinder um das Auto geschart, und meine Frau steckte jeden ein Bonbon in den Mund.

Als wir endlich abfahrtsbereit waren, standen der Wirt die Wirtin, die Köchin, das Stubenmädchen, der Hausdiener, der Bikkolo und eine ganze Reihe von Menschen vor der Türe, um sich zu verabschieden.

Wie eine Prinzessin dankte meine Frau mit der Hand für die Grüße, die ihr die Bautheimer sandten, als wir über den Marktplatz fuhren.

Anerkennend drückte ich ihre Hand und sagte:

„Ausgezeichnet, Uda!“

Unser erster kurzer Aufenthalt in Bautheim war sehr zufriedenstellend ausgefallen; ich allein hätte niemals solche Sympathien bei den Bürgern erwecken können ...

Der Wagen fuhr in großem Bogen bis zur Freitreppe. Ich half meiner Frau beim Aussteigen, und wir stiegen langsam hinauf.

Das Schloß machte in seiner Weitläufigkeit einen imposanten Eindruck, der nur durch die sichtliche Verwahrlosung des Mauer- und Pflanzwerkes beeinträchtigt wurde. Wir hatten die Terrasse noch nicht erreicht, als die Flügeltüre sich öffnete und Baron Eugen mit seiner eleganten blonden Frau uns freudig zur Begrüßung entgegenkam.

Ich hatte sofort das Gefühl, daß Uda von der äußeren Erscheinung der Baronin auf den ersten Blick gefesselt war, und kannte sie lange genug, um zu wissen, daß diese beiden Frauen sich bald anfreunden würden.

Der Baron nahm mich unter den Arm und führte mich in die große Halle. An diesem Raume war der Reichtum des Hauses leicht zu erkennen. Die Möbel, Bilder, Birrinen, Teppiche waren von so auserlesener Schönheit und mit derartigem Geschmack ausgewählt, daß die Harmonie und Schönheit des Raumes jeden Eintretenden gefangen nehmen mußte.

Unsere Wirte waren zuerst darauf bedacht, uns in unseren Zimmern unterzubringen, und wir beide waren von der Aussicht auf die Umgebung, die sich uns darbot, entzückt.

Uda sagte herzlich zur Baronin:

„Ich denke schon jetzt mit Wangen an den Tag, an dem wir all diese Pracht werden verlassen müssen!“

„Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie recht lange bei uns bleiben!“ entgegnete die Baronin. „Der Aufenthalt in unserem Hause ist augenblicklich nicht sehr erfreulich, und Sie werden leider nur auf unsere Gesellschaft angewiesen sein. Wir sind Ihnen sehr dankbar für das Opfer, das Sie uns bringen.“

„Ich habe die feste Supersicht, Baronin, daß sich alles in Bälde für Sie beide zum Besten wenden wird; auf alle Fälle bitte ich Sie, überzeugt zu sein, daß mein Mann und ich über die hiesige Meinung erhaben sind. Die Menschen würden vielleicht nicht so schlecht reden und handeln, wenn sie nicht durch gewisse Kreise beeinflusst würden.“

„Hier im Schlosse ist ja niemals etwas geschehen, was das Benehmen der Leute rechtfertigen würde. Wir leiden beide, aber wir werden es zu tragen wissen“, entgegnete die Baronin.

Unsere Gastgeber ließen uns allein, und erst zum Essen kamen wir in der großen Halle zusammen. Raum hatten wir Platz genommen, als eine zweite Dame eintrat. Die Baronin erhob sich, ging ihr entgegen und führte sie zu

uns. Sie hatte den Arm um die Schulter der jungen Frau gelegt und stellte uns ihr vor:

„Frau Irene von Lehren, der gute Geist des Hauses.“

Ich war von der eigenartigen Schönheit dieser Frau gefesselt. Von zierlicher, vollkommen ebenmäßiger Gestalt, hatte sie ein Antlitz einer römischen Patrizierin. In diesem Gesichte war nicht ein Zug, der nicht edel gewesen wäre. Der Ausdruck der Augen war von einer Sanftmut und Reinheit, die mich entzückte. Ich sah auch Uda an, daß sie spontan an ihr Gefallen fand.

„Ich bitte die Herrschaften, sich mit allen Wünschen direkt an mich zu wenden. Es wird mich glücklich machen, Ihren Aufenthalt im Hause so angenehm wie möglich zu gestalten. Ella steht ganz zu Ihrer Verfügung, gnädige Frau, und Sie, Herr Ingenieur, brauchen nur dreimal zu läuten, und Egon wird sofort zur Stelle sein. Falls Sie zu rufen wünschen, rufen Sie Verwalter Tobisch ans Telephon. Er wird alle Befehle ausführen. Mich selbst wollen Sie dabei, bitte, nicht vergessen; ich bin eine begeisterte Reiterin.“

Sie sagte das alles einfach, und bei den letzten Worten spielte ein feines Lächeln um ihre Lippen. Wenn schon ihre äußere Erscheinung unbedingt alle für sie einnahm, so wurde dieser Eindruck durch ihren weichen, wundervollen Akt noch verstärkt.

Wir nahmen Platz und Frau Irene läutete. Fast augenblicklich trat der Diener ein und reichte die Suppe.

Mir war sofort klar, daß ich diesen Mann schon irgendwo gesehen haben mußte, doch wo und wann konnte ich nicht sagen. In Livree hatte ich ihn jedenfalls nie gesehen. Die Frage machte mir keine weiteren Sorgen. Ich wußte, ich würde nicht früher ruhen, bis ich es herausgefunden hatte, wo ich mit ihm zusammengekommen war. Es war eine beliebte Gedankenpielerei von mir, in solchen Fällen so lange nachzugrübeln, bis ich die entsprechende Erinnerung fand.

Die erste Mahlzeit im Schlosse verlief in angeregtem Gespräch. Ich erwähnte absichtlich nichts von unseren geistigen Erlebnissen im „Schwarzen Adler“ und wollte darüber auch später nicht reden.

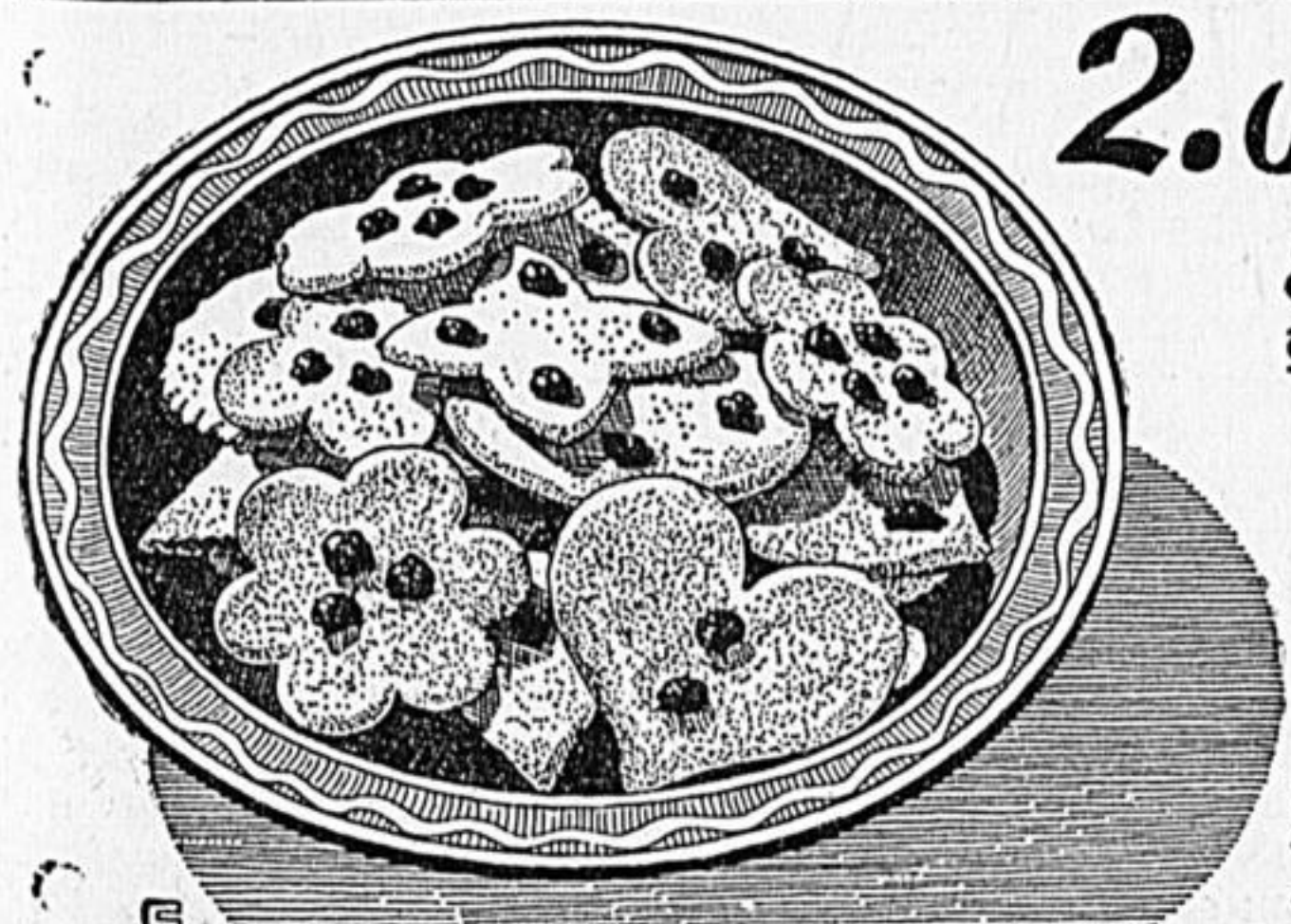
Frau Irene besaß glänzende gesellschaftliche Talente. Sie gab mir eine ganze Reihe von Ratschlägen für Spaziergänge im Walde und an den Teichen unten in der Ebene.

Vor dem Essen hatte ich im Gange des Oberstockes eine Karte des Gutes studiert und war über die Ausmaße der Herrschaft nicht wenig erstaunt. Hier der Herr zu sein, mußte ein herrliches Gefühl auslösen, und ich konnte langsam verstehen, daß der Verdacht auf Eugen, als den Rechtsnachfolger, gefallen war. Ein Außenstehender, beeinflusst von dem liederlichen Lebenswandel des Ermordeten, den Streitigkeiten zwischen den Brüdern und den für Eugens Schuld sprechenden Verdachtsmomenten, sowie dem Gedanken, daß es wohl der Mühe wert sei, einen Mord zu begehen, um in den Besitz dieses ungeheuren Vermögens zu kommen, mußte auch einen Mord für begreiflich halten. Das war wohl für die Verleumdungen, unter denen Eugen litt, der Grund.

Nach dem vortrefflichen Essen verabschiedete sich der Baron — er hatte im Walde zu tun — und meine Frau ging mit der Baronin auf die Terrasse; ich wollte mir zuerst den Park und den Gutshof ansehen und empfahl mich.

Fünf Minuten vom Schlosse, durch eine hohe Tagushecke vom Park getrennt, lag der weitläufige Gutshof. Ein Knecht wies mich nach der Verwaltungskanzlei, und Verwalter Tobisch führte mich während der Besichtigung.

(Fortsetzung folgt.)



2. Kneteteig-Rezept von Dr. Oetker

Einfaches Kleingebäck:

Teig: 250 g Weizenmehl, 6 g (2 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin“, 75 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, ½ Päckchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 5 Eßl. entrahmte Frischmilch oder Wasser, 25 g Margarine, Butter oder Schweine-schmalz

Zum Bestreichen: Etwas entrahmte Frischmilch.

Zum Bestreuen: Etwas Zucker.

Mehl und „Backin“ werden gemischt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker, Gewürze und Flüssigkeit werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man das in Stücke geschnittene, kalte Fett, bedeckt es mit Mehl, drückt alles zu einem Kloß zusammen und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird dünn ausgerollt, mit beliebigen Formen ausgestochen, mit Milch bestrichen und mit Zucker bestreut. (Die Plätzchen können auch mit Korinthen oder Zitronatstückchen verziert werden.) Man legt sie auf ein gefettetes Backblech und läßt sie goldgelb werden.

Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze.

Bitte ausschneiden!



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ — seit 50 Jahren bewährt!